



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



03.10.2021

Predigt an Erntedank: Der fröhliche Geber

Mensch, was da wieder alles gewachsen ist in diesem Jahr. Erntedank ist wirklich ein schönes Fest, weil wir vor uns die Pracht sehen können, die uns geschenkt worden ist. Die Früchte, das Endergebnis, auch als Erinnerung an das, was uns auch sonst im Leben geschenkt worden ist. Was wir bekommen, einfach so. Was Gott uns gibt. Ob das Kinder sind oder eine Arbeitsstelle, ob es ein gutes Miteinander mit anderen ist oder auch einfach dass wir in einem wohlhabenden Land leben, wo einem auch noch in schwierigen Situationen geholfen wird. Ein warmer Sonntag im Oktober, Gesundheit. Alles das sind Früchte, die wir ernten durften. Es gibt so viel, was uns gegeben ist, und das macht dankbar.

Wir sind heute dankbar für Gottes Gaben. Für das, was gewachsen ist. Eine kleine Geschichte, in der es auch um solche Früchte im übertragenen Sinn geht:

Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Der Mann fragte ihn: „Was kriegt man denn bei ihnen so?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Da fing der junge Mann sofort an zu bestellen. „Dann hätte ich gern: eine saubere Umwelt und dass der Klimawandel nicht in der befürchteten Katastrophe endet. Dazu bitte das Ende der Kriege in der Welt, am besten gar keine Gewalt mehr. Dann wäre es gut, wenn wir in meiner Familie ein besseres Miteinander hätten und in der Nachbarschaft. Ach ja, und dass der Glaube in der Welt wieder mehr Bedeutung bekommt. Dass die Kirche Jesu wächst und vielleicht auch moderner wird. Außerdem wäre es wichtig, dass die Gesellschaft sich nicht noch mehr aufspaltet. Keine Armut mehr, keine Notwendigkeit zu fliehen und wo wir schon dabei sind: Weltfriede. Und dann noch ...“

Als der junge Mann kurz mal Luft holen musste, fiel ihm der Engel ins Wort und sagte: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“

(Nach: Geistliche Texte für Feste im Jahreskreis, Seite 58, Heinz Summerer, erschienen im Don Bosco Verlag)

Liebe Gemeinde, wir sehen heute Früchte, die gewachsen sind. Aber dass etwas geerntet werden kann, muss vorher jemand etwas säen. Im Predigttext für heute kommt das auch vor. Paulus schreibt an die Korinther im 2. Brief, den wir in der Bibel haben: **Es ist Gott, der dem Bauern Saatgut und Brot zu essen gibt. Genauso wird er auch euch viele Gelegenheiten geben, Gutes zu tun, und eure Großzügigkeit wird viele Früchte tragen.**

Aufs Säen kommt es an. Gerade weil wir ernten dürfen, weil wir von Gott viel geschenkt bekommen, können wir auch säen. Die Ernte, für die wir heute dankbar sind, ist nicht nur Ergebnis dessen, dass jemand gesät hat, die Ernte ist gleichzeitig das, was wir einsetzen können. Wenn wir am Erntedankfest nicht nur auf die Früchte sehen, die wir bekommen haben, sondern auch die Saat entdecken, die Gott uns damit gibt, dann wird es nochmal wertvoller.

Ich versuche euch das mal zu veranschaulichen. Ich hab hier einen 20 €-Schein. Was ist der wie ich ihn hier in der Hand habe wert? 20 €? Ich sage: Er ist gar nichts wert! Dieser Schein hat erst einen Wert, wenn ich ihn ausbe. Wenn ich eingrabe oder irgendwo verstecke, bringt er mir gar nichts. Durch das Geben erst, wenn ich ihn loslasse, dann ist dieser Geldschein wertvoll. Vorher nicht. Ich kann mich an dem hübschen Anblick erfreuen, aber erst wenn ich ihn wegbe, wird er mir so richtig Freude machen.

Erntedank heißt nicht nur, sich freuen über das, was man bekommen hat, sondern noch wertvoller wird Erntedank, wenn wir sehen, was wir mit dem machen können, was uns gegeben wurde. Dass wir so reich beschenkt sind, dass wir manches davon auch weitergeben können. Dass wir damit etwas bewirken können.

Unsere Aufgabe ist nicht nur Ernten, sondern auch säen. Das Saatgut gibt uns Gott ins Leben. Es ist ein bißchen wie in der Geschichte von dem Mann im Laden. Wir haben den Samen für das gute Miteinander in der Familie. Wir können etwas dazu geben, dass Friede entsteht. Oder dass es weniger Armut gibt, oder dass es keine Klimakatastrophe gibt, oder dass Glaube an Bedeutung gewinnt, oder dass die Gesellschaft sich weniger spaltet. Wir haben den Samen in der Hand. Und das ist so wertvoll, wenn wir ihn säen. Wenn wir einsetzen, was uns gegeben ist.

Wenn du zum Beispiel mit jemand nicht gut auskommst, vielleicht im Streit lebst, wo man gar nicht mehr miteinander spricht, dann kann man natürlich von Gott erbitten, dass er den Streit beendet. Dass er einem diese Frucht schenkt. Aber es könnte sein, dass Gott sagt: „Du kriegst von mir den Samen.“ Die Saat der Versöhnung ist in deiner Hand, weil du selbst von Gott Versöhnung bekommst. Das darfst du ernten und dann aber bitte auch säen. Oder dass die Welt in dieser krisengeschüttelten Zeit Hoffnung bekommt, dafür haben wir das Saatgut in unserer Hand. In der Hoffnungsbotschaft Jesu, die wir hören und annehmen dürfen, liegt der Same, aus dem Hoffnung keimen kann. Wenn wir ihn aussäen, weitergeben, nicht nur für uns behalten wollen.

Säen ist wichtig, liebe Gemeinde, denn säen lässt den Wert von dem, was wir bekommen haben, erst so richtig zur Frucht werden.

Und jetzt schauen wir nochmal in den Abschnitt im 2. Korintherbrief. Denn da spricht Paulus davon, **wie man säen soll.** Ich werde uns 3 kurze Merkmale aufzeigen, wie man nach seinem Rat geben soll. Wir sind mitten in einem Kapitel, in dem Paulus die Korinther um eine Geldspende bittet. Weil die Gemeinde in Korinth genug hat und die Gemeinde in Jerusalem braucht es. Und als Beispiel spricht er von einem Bauer, der erntet.

2. Kor 9, 6-15 (NLB):

⁶ Denkt daran: Ein Bauer, der nur wenig Samen aussät, wird auch nur eine kleine Ernte einbringen. Wer aber viel sät, wird auch viel ernten. ⁷ Jeder von euch muss selbst entscheiden, wie viel er geben möchte. Gebt jedoch nicht widerwillig oder unter Zwang, denn Gott liebt den Menschen, der gerne gibt. (in der Lutherübersetzung steht hier: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.) ⁸ Er wird euch großzügig mit allem versorgen, was ihr braucht. Ihr werdet haben, was ihr braucht, und ihr werdet sogar noch etwas übrig behalten, das ihr mit anderen teilen könnt. ⁹ In der Schrift heißt es: »Er hat ausgestreut und den Armen gegeben - seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.« ¹⁰ Denn es ist Gott, der dem Bauern Saatgut und Brot zu essen gibt. Genauso wird er auch euch viele Gelegenheiten geben, Gutes zu tun, und eure Großzügigkeit wird viele Früchte tragen. ¹¹ Ihr werdet empfangen, damit ihr umso großzügiger geben könnt.

Und wenn wir eure Gabe denen bringen, die sie nötig haben, werden sie Gott von Herzen danken.

¹² Auf diese Weise geschehen gleich zwei gute Dinge: Die Not der Gemeinde in Jerusalem wird gelindert, und sie werden Gott voller Freude danken.

¹³ Durch euer großzügiges Geschenk werdet ihr also zur Verherrlichung Gottes beitragen. Denn eure Großzügigkeit ihnen gegenüber beweist, dass ihr der Botschaft von Christus gehorcht. ¹⁴ Sie beten für euch und möchten euch wiedersehen, weil sich Gottes reiche Gnade an euch zeigt. ¹⁵ Wir danken Gott für seinen Sohn - ein Geschenk, das so wunderbar ist, dass es sich nicht in Worte fassen lässt!

„Ein fröhlicher Geber“, wie ist man denn ein fröhlicher Geber? 3 Gedanken dazu von Paulus für uns.

Merkmal 1: Großzügig säen

Sparsam sein ist manchmal gut, aber nicht beim Säen. **Beim Säen ist großzügig geben und vielleicht auch ein bißchen verschwenderisch sein wichtiger als zurückhalten.** Denn Zurückhaltung beim Säen verhindert schon von vorneherein, dass es eine reiche Ernte geben kann. Großzügiges Säen heißt nicht, dass aller Same aufgeht, aber üppig ernten kann nur, wer großzügig gesät hat. **Wer viel sät, wird auch viel ernten.** Das ist eine Verheißung, die besonders wir sparsamen Schwaben hören dürfen und vielleicht immer wieder auch hören müssen. Manchmal hält uns ja etwas in uns zurück ...

Gedanken wir „Ist das nicht naiv, so viel zu geben? Oder sogar gefährlich, wenn man sich so verausgabt?“ Paulus widerspricht: Großzügig geben ist nicht eine Gefahr und auch nicht naiv, sondern segensreich. Gerade wir in einer der reichsten Regionen der Welt, wir sind doch die, die am ehesten von allen auf der ganzen Welt großzügig sein können, weil damit für uns gar keine Gefahr verbunden ist. Wir haben genug Saat. Und auch hier meine ich nicht nur Geld und Wohlstand. Manche haben reichlich Zeit, die man für sich nutzen kann, die man aber auch anderen schenken kann ... für Besuche nutzen kann oder Telefonate. Manche sind so mutig, dass sie den eher Ängstlichen etwas Zuversicht geben können. Oder als Christen sollten wir die gute Botschaft nicht nur empfangen und für uns behalten, sondern dann auch großzügig säen. Großzügigkeit sollte ein Markenzeichen von uns sein, nicht Geiz.

Kann es sein, dass Gott uns mit so vielen Dingen reich beschenkt und begabt, ja sogar im Überfluss beschenkt, weil er uns zutraut, dass wir damit gut umgehen? Weil er möchte, dass wir genug haben, aber darüber hinaus eben etwas, das uns ermöglicht, das eben nicht nur für uns behalten wollen, sondern damit die Welt und das Miteinander gestalten. Das, was du hast, was du ernten darfst, für was du heute dankbar bist, das gib großzügig weiter! Nicht kleinlich! Das wäre sonst echt schade.

2. Merkmal eines fröhlichen Gebers: Freiwillig säen

Das ist ganz wichtig. Wenn du nachher heimgehst und denkst: „Naja, der Pfarrer hat gesagt, dass man etwas abgeben muss, also tu ich's halt ... obwohl ich eigentlich nicht will“, so soll es nicht sein! Ich will dich zu nichts drängen. Wo Religiöses nur noch Pflicht ist, wird es immer verkrampft und unecht. Ich meine, dass auch Paulus dieser Punkt wichtig ist und er ganz bewusst die Freiheit lässt. Gib nicht, weil du musst oder weil du das als christliche oder soziale Pflicht ansiehst, sondern **weil du willst**. Weil du es kannst. Weil du so überreich beschenkt bist, dass es dir nicht nur nichts ausmacht, sondern weil es dir sogar guttut, Anderen etwas zu geben. Geben soll nichts sein, wozu man sich überwinden muss. Und auch der „fröhliche Geber“ muss nicht so tun, als sei er fröhlich. **Geben aus freiwilligem Herzen macht fröhlich.**

Ihr kennt die Redewendung „Geld allein macht nicht glücklich“. Aber stimmt das eigentlich? Die Soziologin Elizabeth Dunn hat in Vancouver/Kanada einige Studien durchgeführt, die sich mit Geld und Besitz beschäftigen, und wie sich das auf das eigene Empfinden auswirkt. Und sie hat 2014 zusammen mit ihrem Kollegen in ihrem Buch „The Science of Smarter Spending“ (Die Wissenschaft des intelligenteren Gebens) geschrieben, dass sie herausgefunden haben, dass es sehr wohl einen Zusammenhang gibt zwischen Geld und Glück. Aber nicht, dass mehr Geld glücklich macht, sondern die richtige Weise, mit dem Geld umzugehen. Glücklicher wurden nicht diejenigen, die mehr verdient haben, sondern die, die das, was sie hatten, an andere weitergegeben haben. Und dabei kommt es dann nicht auf die Summe an.

Also: Geld zu haben, macht nicht glücklich ... das kann man auch ohne Studie leicht sehen an vielen, die sehr viel Geld haben, aber nicht wirklich glücklicher sind als andere mit wenig. Aber **Geld geben macht glücklich**. Und zwar nicht nur den, der es bekommt, sondern **auch den, der gibt**. Das ist doch interessant. Vielleicht habt ihr das auch schon erlebt, dass es sich gut angefühlt hat, obwohl man etwas weggegeben hat. Weil man zum Beispiel die Dankbarkeit gesehen hat oder weil man weiß, dass man damit etwas für Andere Wichtiges bewirken konnte. Freiwillig haben dieses Jahr Leute ihren Urlaub eingesetzt, um in den Flutgebieten anderen zu helfen, den Schlamm aus ihren Kellern zu hämmern. Und mir hat einer von diesen erzählt, dass es für ihn eben nicht nur verschenkte Urlaubstage waren, sondern eine wirklich gesegnete Zeit. Dass es ihm auch selbst gutgetan hat. Da gab es wertvolle Begegnungen, tolle Gespräche und einfach auch das schöne Gefühl, etwas sehr Sinnvolles zu tun. Deshalb fahren sie in den Herbstferien gleich nochmal hin. Geben kann den Geber glücklich machen. Freiwillig geben einige von uns ganz regelmäßig an Missionsorganisationen oder haben Patenkinder. Auch das macht einen oft selbst froh, wenn man hier etwas gibt. Oder in unserer Gemeinde bringen junge Leute sich mit ihren Gaben und ihrer Zeit freiwillig ein und halten Gruppenstunden und haben auch noch Spaß dabei.

Wenn wir freiwillig geben, aus einem Herzen, das sich nicht dazu zwingen muss, dann tut uns das sogar noch gut. Wir haben danach vielleicht weniger Geld oder Zeit oder Kraft, aber mehr Freude. **Ein freiwilliger Geber ist ein fröhlicher**

Geber. Und das können wir sein, weil wir als Gebende auch Teil von Gottes Heilshandeln sind. Es ist ein Geschenk Gottes, dass er uns nicht nur reich beschenkt, sondern uns mehr als genug, dass er uns im Überfluss gibt, sodass wir Geber sein können. Das macht fröhlich, wo man keine Regel, keinen Zwang daraus macht.

Schließlich Merkmal Nr. 3 zum fröhlichen Geben: Verkündigend säen

Geben ist Verkündigung. Auch darauf weist Paulus hin. Zwei Dinge bewirkt es bei den Beschenkten, wenn wir etwas geben. Zum Einen haben sie mehr beziehungsweise wird die Bedürftigkeit weniger. Ganz praktisch: Es geht ihnen besser. Aber daneben geschieht etwas Zweites, schreibt Paulus: **Es entsteht dadurch eine Dankbarkeit und die Erkenntnis, wie der Geber von Gott gesegnet ist.**

Manchmal erkennt man das als Gebender selbst gar nicht so wie der, der durch die Gabe beschenkt wird. Ich bekomme manchmal Dankeschreiben, wenn wir ein Opfer an eine Organisation weitergeben, und das erinnert mich daran, wie gesegnet wir als Gemeinde sind.

Manchmal entstehen sogar Freundschaften dadurch, wenn jemand unterstützt wurde oder einem in Not geholfen wurde. So wie auch Paulus erzählt, dass die Beschenkten in Jerusalem für die Geber in Korinth beten und sie treffen möchten, weil diese ganz augenscheinlich von Gott Begnadete sind.

Geben hat nicht nur eine wirtschaftliche und soziale Wirkung, sondern auch eine missionarische. Das haben wir oft nicht im Blick, aber das kann uns als Geber fröhlich machen. Denn wenn durch unser Geben sogar Christus verkündigt wird, macht dies unsere Aufgabe noch wichtiger. Und wir haben als Geber noch einen Grund mehr, fröhlich zu sein.

Liebe Gemeinde, ihr seid reich beschenkt. Im Grunde ist der Erntedank heute morgen nicht nur hier vorne, sondern auch ihr in den Bänken gehört dazu. Jeder von euch ist reich beschenkt. Dafür dürfen wir heute ein lautes Danke Richtung Gott rufen. Und jeder von euch hat etwas zu geben. Auch das ist Erntedank: **Ihr habt das Saatgut.** Was auch immer das bei dir ist – und überleg dir das heute mal, womit Gott dich beschenkt und reichlich gesegnet hat – ob das eine Begabung ist oder Zeit oder eine Zuversicht oder etwas Materielles, **bitte behalt es nicht für dich!** Lass es seinen Wert so richtig entfalten, indem du etwas davon weitergibst.

Säe großzügig, freiwillig und ansteckend. So bist du ein fröhlicher Geber, den Gott gar nicht anders als liebhaben kann.

Amen.